

Besprechungen und Anzeigen

Von Danzig bis Riga. Ansichten, Stadtpläne und Landkarten von Ost- und Westpreußen, Danzig und dem Baltikum aus der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Katalog. Hrsg. von Gerhard Bott, bearb. von Karin Holzamer. Verlag Germanisches Nationalmuseum. Nürnberg 1982. 199 S., 346 Abb.

Der vorliegende Katalog erfaßt zum ersten Mal einen großen Teil der Bestände des Germanischen Nationalmuseums aus dem im Titel angegebenen Sammlungsbereich und ist daher sehr zu begrüßen. Er enthält insgesamt etwa 350 Objekte (Landkarten, Stadtpläne, Vedouten, Panoramen, Stadtsilhouetten, Gebäudeansichten etc.), die allerdings nur alphabetisch nach Ort, Region oder Land geordnet sind. Diese unterschiedslose Objektfolge wird weder dem Raum noch der Vielfalt der Objekte gerecht. Eine regionale Abtrennung des Baltikums von Ost- und Westpreußen wäre trotz der historischen Zusammenhänge angebracht gewesen, sachlich hätten Landkarten und Stadtpläne von allen übrigen Abbildungen getrennt werden können. Dann wären die ständigen Wiederholungen von regionalen Schlagwörtern entfallen, die Preußen-Karten hätten dem ost- und westpreußischen Kartenteil vorangestellt werden sollen, und bei den fast 30 Polen-Karten erhebt sich die Frage, ob sie überhaupt in diesen Katalog gehören. Die regionalen Schlagwortangaben bedürfen ohnehin der Überprüfung.

Auch ein vorgegebenes und prompt einzuhaltendes Erfassungsschema (etwa Ort, Originaltitel, künstlicher Titel, Verleger, Autor, Stecher usw., Erscheinungsvermerke, Beschriftung, Maßstab, Technik, Maße, Literatur, Register) hätte die Bestandsaufnahme erleichtert und übersichtlicher gestaltet. Manche Ungereimtheiten wären entfallen wie etwa die absolut notwendige Identität der fortlaufenden Positionsnummer und der Abbildung, das Erfordernis einer vollständigen Quellenangabe und nicht nur die Nennung eines Künstlers. Geographische Einordnungen im künstlichen Titel sollten nicht durch Verweise auf Literatur ergänzt werden.

Vielleicht sollte man zumindest noch den Wunsch anmelden, die im Vorspann genannten Sammelwerke durch wesentliche Literatur zu erweitern. So könnten viele Einzelnachweise im Katalog entfallen. Allgemeine Zitate wie „aus Merian“ genügen nicht.

Noch einige Bemerkungen zu den beigegeführten fremdsprachigen Ortsnamen. Der Satz polnischer Ortsnamen ohne Sonderbuchstaben und diakritische Zeichen wird einer wissenschaftlichen Veröffentlichung nicht gerecht. Die aus dem Russischen transkribierten, dem Mannheimer Geographie-Duden entnommenen Ortsnamen sind von der Autorin leider generell als russische Ortsnamen bezeichnet worden. Nur der Insider kann erkennen, ob es sich im Einzelfall um einen litauischen, lettischen, estnischen oder natürlich auch um einen russischen Ortsnamen handelt. Zur Aufklärung und Ergänzung nur einige Beispiele: Birsen ist das lettische Birzai bzw. russische Birši (russisch Bircze ist offensichtlich falsch). Für Groß-Jägersdorf in Ostpreußen stimmt der polnische Ortsname Strzelce nicht, es liegt nämlich in heute russischen Kreis Insterburg; ein russischer Ortsname ist nicht bekannt. Heiligelinde heißt polnisch Święta Lipka. Noteburg (= Nöteborg) liegt nicht in Litauen, sondern unweit Leningrad; der Ortsname ist schwedisch, zu deutsch Schlüsselburg, der russische Ortsname Petrokrepost existiert erst seit 1944. Wenden liegt nicht in Ostpreußen; hier ist — aus dem Objektitel ersichtlich — die livländische Ordensburg gemeint, mit lettischem Ortsnamen Cēsis. Weißenstein ist die estnische Stadt Paide.

Fazit: Die Einsicht in eine Landkarte des baltischen Raumes und slawistische Beratung hätten viele kleine Pannen erspart. Dennoch ist der Katalog eine wertvolle Hilfe, der Abdruck von Karten und Bildern ausgezeichnet. In Nürnberg ist ein zweiter Katalog für Pommern und Schlesien in Arbeit, dessen baldiges Erscheinen erwartet wird.

Ebsdorfergrund

Heinz Hinkel

James Cavallie: De höga officerarna. Studier i den svenska militära hierarkien under 1600-talets senare del. (Militärhögskolan, Militärhistoriska Avdelningen, Militärhistoriska studier, Nr. 4.) Militärhistoriska Förlaget. Stockholm 1981. 224 S., 43 Tab.

Der rührige Oberarchivrat beim schwedischen Reichsarchiv Dr. James Cavallie, hat wiederum eine wichtige militärhistorische Studie veröffentlicht. Es handelt sich um die soziale Zusammensetzung der führenden Schicht des schwedischen Offizierskorps in der zweiten Hälfte des 17. Jhs., der wesentlichsten Periode der schwedischen Großmachtszeit. Behandelt werden die Ränge vom Obersten an aufwärts.

C. hat das Offizierskorps während drei ausgewählten Friedensjahren untersucht, die jeweils kurz vor dem Ausbruch eines großen und wichtigen Krieges der schwedischen Geschichte liegen: 1654, 1672 und 1699. Es wurde vor allem nach der Herkunft von 258 hohen Offizieren gefragt.

Der Nichtschwede wird über dieses Untersuchungsziel staunen, da vollständige Adelsstammtafeln für eine so frühe Zeit wohl in keinem Land vorhanden sind. Doch sie existieren tatsächlich in Schweden. Dort mußte nämlich die schon im Jahre 1625 geschaffene Institution des Ritterhauses sehr früh dafür sorgen, daß eine genealogische Bestandsaufnahme der introduzierten Adelsgeschlechter zustandekam. Diese durch die Jahrhunderte verbesserten Genealogien wurden zuletzt in den Jahren 1925—1936 in der recht unzuverlässigen Edition *Elgenstiernas* veröffentlicht. Auch die Geschlechter-Genealogien mit schwedischen Adelspatenten oder Adelsanerkennungen, die sich nicht ins Ritterhaus introduzieren ließen — eine verhältnismäßig große Zahl, — wurden im Jahre 1875 von J. S. Schlegel und Baron Arvid von Klingspor freilich recht dürftig und lückenhaft veröffentlicht. Genealogische Untersuchungsprobleme hat C. deshalb im wesentlichen nur mit den angeworbenen, in Friedensjahren nicht sonderlich zahlreichen ausländischen Offizieren und natürlich auch mit einigen der aus den nichtschwedischen Provinzen des Reiches — Estland, Livland, Pommern/Rügen, Wismar und Bremen/Verden — stammenden hohen Offizieren gehabt. In erstaunlich wenigen Fällen konnte der soziale Hintergrund eines einzelnen Offiziers gar nicht oder nur teilweise aufgeklärt werden.

Die Studie ist in folgende Abschnitte gegliedert: I. Das militärische Milieu (S. 11—15); II. Abgrenzung des Personalbestandes. Die Quellenlage (S. 16—20); III. Die Personalbestände in den Jahren 1654, 1672 und 1699: Eine Präsentation (S. 21—26); IV. Adelige oder nicht-adelige Herkunft bei der Geburt (S. 27—35); V. Der nationale Hintergrund (S. 36—42); VI. Adelige oder nicht-adelige Herkunft zu Anfang der Karriere (S. 43—45); VII. Veränderungen des adeligen oder nicht-adeligen Standes während der Dienstlaufbahn (S. 46—59); VIII. Schnelligkeit der Beförderung bei Adeligen oder Nicht-Adeligen (S. 60—75); IX. Die nationale Herkunft und die Dienstplazierung innerhalb des Reiches (S. 76—87). Es folgen dann Anmerkungen S. 93—124, Tabellen S. 127—175 sowie ein biographisches Offiziersverzeichnis S. 179—194.